

Ritafest – 22. Mai 2003 : Predigt v. Abt Martin Werlen

Ist das nicht merkwürdig: Im Jahre 2003 treffen sich in Luzern so viele Menschen, weil vor 600 Jahren eine Frau in Italien als Christin gelebt hat. Und dabei wissen wir von dieser Frau nicht einmal viel. Ihre Lebensdaten, die wir kennen, sind spärlich. Sie war bereits als junge Frau Gott suchend. Sie suchte Menschen auf, die ihr bei dieser Suche behilflich waren. Sie heiratete, verlor ihren Mann durch einen Mord, verhinderte einen Rachakt von Seiten ihrer Söhne und trug zum Frieden unter verfeindeten Familien bei. Dann trat sie in ein Kloster ein. Ein Detail aus ihrer Biografie möchte ich hier herausgreifen. Es ist ein Detail, das wir heute eher verschweigen. Darüber predigt man doch nicht. Und doch möchte ich es tun.

Gerade dieses Detail kann uns etwas in Erinnerung rufen, was wir heute weitgehend aus dem Blickwinkel verloren haben. In diesem Büchlein heisst es schlicht und einfach: „Ritas Liebe zum Gekreuzigten war so gross, dass sie durch die Dornenkrone in der Stirn gezeichnet wurde.“ Ist das eine Nebensache im Leben der hl. Rita oder weist es auf die Hauptsache hin? „Ritas Liebe zum Gekreuzigten war so gross, dass sie durch die Dornenkrone in der Stirn gezeichnet wurde.“ Damit wird eine Hauptsache angesprochen: Christlicher Glaube geht ans Lebendige. Christlicher Glaube ist nicht ein System oder eine Philosophie, die man einfach so von aussen betrachten kann – gleichsam unberührt. Wir glauben nicht einfach an ein höheres Wesen. Als Christinnen und Christen glauben wir nicht an etwas, sondern an jemanden. Wir glauben an Gott, der uns erschaffen hat, der uns in Jesus Christus entgegen gekommen ist und uns erlöst hat, und der uns in seinem Heiligen Geist führt. Glauben heisst: sich diesem Gott in Liebe anvertrauen. Christlicher Glaube ist Begegnung mit dem lebendigen Gott. Die hl. Rita hat sich auf die Begegnung mit Gott eingelassen – nicht nur in ihren Gedanken, sondern als ganzer Mensch.

Und damit kommen wir zum Geheimnis von allen Heiligen. Heilige sind nicht Menschen, die in einer bestimmten Weise denken und nach bestimmten Vorschriften handeln – Heilige sind Menschen, die sich von Gott ergreifen lassen, die sich von Gott führen lassen. Christus lebt in ihnen (vgl. Gal 2,20). Darum ist die Begegnung mit Heiligen immer eine Begegnung mit Gott, der allein der Heilige ist. Heilige denken nicht nur über Gott nach. Sie lassen sich von ihm ganz durchdringen. Sie wissen, dass der Mensch nicht nur Geist ist, dass auch der Leib Christus gehört (vgl. 1 Kor 6,15.19). Leibfeindlichkeit ist echtem christlichem Glauben fremd. Auch der Leib trägt die Spuren Christi, der Leib ist Tempel des Heiligen Geistes. Liebe Schwestern und Brüder, haben wir da nicht etwas verloren? Ist es uns bewusst, dass die Heiligung den ganzen Menschen durchdringt? Auch unseren Leib?

Dass wir ganz und gar Gott gehören? Es geht also nicht einfach darum, dass wir am Sonntag zur Kirche gehen, oder ein paar Bibelstellen kennen. Das alles auch, aber das ist noch lange nicht christlicher Glaube. Christlicher Glaube geht ans Lebendige. Er ist ein Suchen nach dem lebendigen Gott. Wer ist dieser Jesus Christus, dessen Namen wir alle tragen?

Jesus Christus war nicht einfach ein glänzender Redner. Was so imponierte, war nicht seine Rhetorik. Es ging eine Kraft von ihm aus, die verwandelte, heilte und begeisterte. Denken wir zum Beispiel an die Episode, die wir vorhin aus dem Evangelium gehört haben. Eine Frau, die seit vielen Jahren an Blutung litt, „hatte von Jesus gehört. Nun drängte sie sich in der Menge von hinten an ihn heran und berührte sein Gewand. Denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt. Sofort hörte die Blutung auf, und sie spürte deutlich, dass sie von ihrem Leiden geheilt war.“ Und Jesus macht sich über diese Frau nicht etwa lustig, wie das heute viele – auch in der Kirche – tun würden. Im Gegenteil. Wer von uns möchte nicht diese Worte hören: „Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Geh in Frieden.“ Diese Kraft ging später auch von den Menschen aus, die sich ganz Jesus Christus anvertrauten. In der Apostelgeschichte lesen wir vom Vertrauen der Leute, die ihre Kranken auf die Strassen trugen, damit, wenn Petrus vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel“ (vgl. Apg 5,15). Und dem hl. Paulus riss man sogar die Schweiss- und Taschentücher „vom Körper weg und legte sie den Kranken auf; da wichen die Krankheiten“ (vgl. Apg 19,11f.). Weil Gott den ganzen Menschen durchdringen will, geht auch von den Heiligen eine göttliche Kraft aus – selbst von den sterblichen Überresten. Darum wurden die Reliquien der Heiligen von frühester Zeit an verehrt. Im 2. Jahrhundert heisst es im Bericht über das Martyrium des hl. Polykarp: „So sammelten wir seine Gebeine, die kostbarer sind als Edelsteine und ansehnlicher als Gold“

Die hl. Rita hat sich ganz von Gott ergreifen lassen. Sie war durch und durch eine Christin. Diese Durchdringung gilt dem ganzen Menschen, auch dem Leib. Gerade das kommt im Abdruck der Dornenkrone auf ihrer Stirn zum Ausdruck. Diese Durchdringung ging auch im Tod nicht verloren. So geht von der hl. Rita auch heute noch eine Kraft aus, die uns berührt und verwandelt, eine Kraft, die auch uns für Jesus Christus begeistert. Solche durch und durch be-Geist-erte Menschen brauchen wir auch in unserer Zeit. Wir brauchen auch in unserer Zeit Menschen, die das Zeichen Christi in ihrem ganzen Dasein - auch in ihrem Leib - eingepägt haben. Wir brauchen auch in unserer Zeit Heilige. Wir alle sind zu dieser Heiligkeit berufen! Haben wir keine Angst, uns ganz Gott zu schenken!